

Da nach einem glücklich vollendeten Jahreschlusse unser Lob- und Dank-Altus wiederkehrt: so lade ich zur Feier desselben alle hochzuverehrenden Gönner und Freunde der Schule ein, indem ich ihnen die Fortsetzung des im Jahre 1825. angefangenen Verzeichnisses der in unserer Gegend landschaftlichen Wörter und Redensarten überreiche.

Verzogene, oder wie das Landvolk in Reichenau sagt, \*verzoine Reden sind unverständliche Reden, welche gleichsam verzogen, sehr verwickelt und künstlich gestaltet, und dadurch unverständlich gemacht worden sind, wie verzogene d. i. künstlich gestaltete Buchstaben. Ein äußerst verzogenes Räthsel d. h. sehr verwickeltes, hat C. Verziehn für: ausziehen, die Wohnung verändern, spricht man am Niederrhein. M. s. Jos. Müller's Schulprogramm, Aachen 1838. S. 32. Sind sie schon verzogen? d. i. ausgezogen?; in der Oberlausitz hört man es nicht. \*Verzuckt wird der Kuchen genannt, der nicht aufgegangen, sondern sitzen geblieben ist, der einen Wasserstreifen oder Schief hat (6tes Stück S. 4., 12tes Stück S. 17.). Zucken heißt s. v. a. in Absätzen gezogen werden, verzucken, aus seiner Lage gezogen, durch Zucken verdorben werden. Der Kuchen, wenn er aufgeht, zuckt, und wenn er nicht ordentlich aufgeht, verzuckt er. A. und C. haben das Wort, aber führen nicht diese Bedeutung an. Nach Scherz II. S. 1798. bedeutet verzucken auch corrumpere virginem. Er führt aus Frisch's teutsch-lat. Wörterbuch, Theil II. S. 484. an: Dina ward von Sichern verzuckt, welches aus dem Narrensch. fol. 94. genommen ist. Bei Erzählung dieser Geschichte steht 1 Mos. 34, 2., im Hebräischen נַחַץ, s. v. a. schwächen, wie auch Luther übersetzt hat: und schwächete sie. Doch könnte es auch wohl s. v. bedeuten a.: Dina ward von Sichern entzückt. Verzuckt s. v. a. verzückt, d. i. entzückt, A. C. \*Verzweien für: entzweien, veruncinigen. Sie haben sich schon lange mit einander verzweit, d. i. veruncinigt.

Verzwickt, s. v. a. fest verwickelt. Daher ist ein verzwickter Handel s. v. a. ein sehr verwickelter, mit Schwierigkeiten verbundener Handel. Es drückt das Wort eine gelindere Verwünschung aus, als: verflücht im 14ten Stück S. 10., b. Ein verzwickter Mensch ist ein solcher, mit dem nicht fertig zu werden, nicht auszukommen ist, C., ein schlauer Mensch, K. Verzwicken heißt: vorn etwas abzwicken, abkneipen, wie: verschneiden, s. v. a. vorn abschneiden. Verzwickt ist daher auch, was possierlich aussieht, weil es vorn abgezwickt ist. So sagt man: das siehet verzwickt d. h. possierlich aus. Verzwicken heißt aber auch in der Handwerksprache, wenn man sagt: Nägel verzwicken, s. v. a. die durchgeschlagenen Spitzen umbiegen, daß sie nur mit Mühe herauszuziehen sind. Auch dieses gibt für den verzwickten Handel die Bedeutung eines solchen, der schwer zu lösen ist. S. Seite 556. erklärt es: verwickelt, mit großen Schwierigkeiten verbunden. Nach Scherz II. S. 1798. ist verzwicken s. v. a. intricare, verwickeln. Er hat auch S. 2137. zwicken, inlectere, einbeugen. Verzwirnen, sich, s. v. a. sich erzürnen. Sie haben sich mit einander oder mitsammen verzwirnt, b. Dieß ist aber nicht für verkehrte Aussprache statt: verzürnen zu halten, wie b. glaubt, sondern verzwirnen wird eigentlich für: verzwisten, s. v. a. in Zwist, Streit, Uneinigkeit bringen, gesagt, weil zwirnen und zwisten (S. 24.) eine andere Bedeutung gemeinschaftlich haben, nämlich die: zwei oder mehr Fäden zu Einem zusammen drehen. Man sagte daher vielleicht ursprünglich im Scherz: sie haben sich verzwirnt, statt: sie haben sich verzwistet. Viech, das, s. v. a. Vieh, als Schimpfwort auch in der Mehrzahl auf dem Lande gebräuchlich. Dessen Mägde sind wahre Viecher, C. b. Das ch ist zu bemerken, weil es dem hebräischen ח mit Mappik entspricht. Es findet sich auch im gemeinen Wort Schuch statt Schuh, und noch mehr verstärkt in Fluh statt Floh. Uebrigens fällt, wenn ein Selbstlauter folgt, das Mappik im Hebräischen weg. Eben so sagt man in der Mehrzahl Flühe und Schuhe, aber gegen die Regel der hebräischen Sprachlehre: Viecher. Das deutsche Wort hoch ist auch in die Schriftsprache mit dem ch aufgenommen, die vorher angeführten nur in die Sprache des gemeinsten Volkes, und aus hoch wird, wenn ein Selbstlauter folgt, ebenfalls hoh, daher sagt man: der Berg ist hoch, aber: der hohe Berg. Vierschrötig, der vier Mal geschrotet, vier Mal zertheilt oder zerfägt werden kann wegen seiner Größe. So wird ein großer und dabei plumper nicht gewandter Mann ein vierschrötiger Kerl genannt, A. C. \*Vogelgebauer, das, statt:

Vogelbauer, ein Käfig für Vögel. Vonsammen, s. v. a. von einander; sie sind vonsammen, z. B. geschiedene Eheleute; vonsammen gehen, auseinander gehen. M. s. mitsammen im 2ten Stück S. 12., untersammen im 14ten Stück S. 7. Der eigentliche Gegensatz ist das bekannte: zusammen, C. \*Vor mir oder in gemeiner Aussprache ver mir, z. B., kann's geschehen, d. i. meinethwegen, ich habe Nichts dagegen, daß es geschieht, mir ist es gleich. Ich hindere es nicht. Vor wird oft der wirkenden Ursache vorgesetzt, z. B. vor Hunger sterben, vor Schmerz nicht schlafen können, oder im Gegentheile: vor Schmerz schlafen können, wenn der Schmerz nicht so arg ist, daß er den Schlaf hindert. Eben so: vor mir kannst du gehen, d. i. ich hindere dich nicht. Man hört auch: Mir zu gefallen kannst du gehen, in demselben Sinne, nicht in dem gewöhnlichen: um mir dadurch einen Gefallen zu thun. Auch wird vor für: vorher gebraucht, z. B. ich habe es vor gesagt, auch für: vorhin, er war vor erst in der Stube, b. \*Vor müssen, s. v. a. vor der Obrigkeit, vor dem Gerichte erscheinen müssen. \*Voren, vorens, s. v. a. vorhin, kurz zuvor, z. B. er war vorens erst hier, b. S. hat voren zu. Vorens scheint aus vorn zu entstanden zu seyn. \*Vorne vor, das, s. v. a. der Schürze, die Schürze, welche vorne vorgebunden wird. Man sagt auch, es sey einer immer vorne vor, oder auch, er sei vorne weg, wenn er immer sich vor andern hervorthun, ihnen voraus eilen, immer der Erste seyn (*αὐτὸν ἀγιστεῖν καὶ ὑπείροχον ἔμμεναι ἄλλον*\*) oder auch Alles besser wissen will, als andere, s. v. a. vorlaut. Auch spricht man, er habe das Maul immer vorne vor. Vorrichten, s. v. a. im Voraus zurichten, etwas vorbereiten, zurecht legen, dann überhaupt: in Ordnung bringen, z. B. den Wagen vorrichten, wenn gefahren werden soll, M. C. \*Vorsehlich, der, ein Vorseher oder Vorsatz, d. h. etwas, das zum Vorsehen gebraucht wird, was man vorseht, um etwas beisammen zu halten, oder auch in anderer Absicht. Beim Streuwagen besteht derselbe aus zwei Querbälzern mit in Zwischenräumen eingesteckten Stäben, um die Streu beisammen zu halten. So heißt auch der Vorsatz, den man vor den Ofen setzt, der Ofenschirm, ein Vorsehlich. \*Vulgends, schlechte Aussprache für: vollends, welches dann in vulnds, vund's zusammengezogen wird, z. B. das ist vund's

\*) Man verstehe mich nicht so, als meinte ich, Homer bezeichne mit diesen Worten den Vorlauten. Er schildert damit den wahrhaft Braven. Aber der Vorlaute macht davon eine falsche Anwendung.

eine schöne Sache, wenn es hier so zugeht, das ist vollends eine schöne Sache. \***Vundse mal**, s. v. a. besonders, vorzüglich, z. B. der ist vundse mal gelehrt, vorzüglich gelehrt, eigentlich: der ist vollends ein Mal gelehrt. \***Wache**, einem die Wache ansagen, s. v. a. einen zur Rede stellen, ihm Vorwürfe machen, ihn ausschelten. Dem werde ich die Wache ansagen, dem werde ich die Wahrheit derb sagen. Die ursprüngliche Bedeutung dürfte die seyn, einem ansagen, daß er zur Strafe auf die Wache kommen soll, ihn zu Gefängnißstrafe verurtheilen, vom Soldaten entlehnt. **Wackeln**, einen, s. v. a. ihn prügeln, eigentlich: hin und her stoßen, daß er nicht fest stehen kann, sondern wackelt, s. v. a. einen durch Prügel wackeln machen; einen durchwackeln, d. i. durchprügeln, ist auch in der Wittenberger Gegend üblich, C. b. Es ist das Verbstärkungswort von: wagen, d. i. bewegen, welches letztere von dem erstern herkommt. Das Englische to wag bewegen, schütteln, ist zu vergleichen. \***Wählen**. Hierbei ist zu bemerken der an sich falsche Ausdruck: er ist sehr gewählt, für: sehr wählerisch, er wählt sehr sorgfältig unter Allem, was vorliegt, er ist sehr ekel, sehr eigensinnig. \***Wähnel**, das, ein kleiner Wagen, Verkleinerungswort von **Wahn** oder **Woin**, zusammengezogen aus: Wagen. Merkwürdig ist, daß das Wort **Wähnel** auch aus dem Munde solcher Personen gehört wird, welche **Wahn** oder **Woin** zu sagen sich nicht erlauben würden, also gewissermaßen für edler gilt. \***Waldriz** oder **Waldriz**, der, ein durch Vertrocknung entstandener Hauptriß an beiden Enden der Brettlöcher, aus welchem der Lauf der Holzfasern beurtheilt werden kann, daher auch eine Ritze oder Spalte in der Mitte des Baumstammes, wo der Holzspalter den Keil einsetzt. **Walken**, auswalken, durchwalken, einen, s. v. a. ihn prügeln, ausprügeln, durchprügeln, es ist s. v. a. einen wackeln (3. 8. oben,) durchschütteln. Denn wenn etwas gewalft wird, so wird es durchgeschüttelt und gerüttelt, A. C. b. S., welcher letztere es von **walus**, **Stecken**, **Prügel**, bei **Alphilas** Luk. 9, 3. ableitet, und der Meinung ist, das Wort sey erst auf das **Walken** des **Tuches** übergetragen worden, indem man, ehe es **Walkmühlen** gab, die **Tücher** mit **Stecken** gestampft und geschlagen habe. Sehr ähnlich ist der Gebrauch des Wortes: **dreschen**, durchdreschen, für: prügeln, und: ausgerben für: ausprügeln, eigentlich: die Haut mit **Schärfe** angreifen, wie es geschieht, wenn sie vom **Gerber** zu **Leder** bereitet wird. Man vergleiche auch **dreschaken** im 7ten Stück S. 16. **Wammse**, s. v. a. **Schläge**, C. b., einem **Wammse** geben, du wirst **Wammse** kriegen, und

dergleichen. *Wamm sen*, einen, s. v. a. ihn durchprügeln, eigentlich: das *Wamms* ausklopfen. *Wamms* heißt ein Kleidungsstück, welches die *Wamme* (s. v. a. *Bauch*) oder den *Wanst*, den Leib bis an die Hüften, deckt, auch *Aermel* hat, *U. C.* Das Wort ist auch anderwärts im Gebrauch. *Wammstel* oder nach schlesischer Aussprache *Wanstel*, heißt nach *B.* auch eine kurze *Weiberjacke* mit *Aermeln* und *Falten*. \**Wanderbrodt*, das, wird das *Brodt* genannt, welches der *Dienstbote*, wenn er wandert, d. h. aus dem *Dienste* geht, vom *Dienstherrn* erhält, nach dem *Sprichwort*: bei *Brodt* ist gut *Wandern*. \**Wanze*. So nennt der *Landmann* auch ein kleines *Kind*, vielleicht, weil es bildlich gesprochen den *Eltern* das *Blut* ausaugt, indem es sich von ihnen nährt, wie die *Wanze* vom *Körper* des *Menschen*. \**Wappeln*, s. v. a. quappeln, wird von vor *Fett* herabhängenden *Körpertheilen* gebraucht. Man sagt von einem *fetten* aufgeschwemmten *Körper*: an dem *wappelt* Alles. \**Warten* auf den *Schweiß*, eine witzige *Redensart* für: träge, langsam *arbeiten*. Sie hat *Ähnlichkeit* mit der: der *Lenz* drückt ihn das ganze *Jahr*, im *2ten* Stück *S. 8*. Wenn diese anzeigt, daß die drückende *Frühlingsluft* für den *Arbeitscheuen* das ganze *Jahr* nicht vergeht, so zeigt jene an, daß der *Schweiß* bei demselben *nimmer* kommt, immer in der *Erwartung* bleibt. *Waschen*, einem den *Kopf*, s. v. a. ihm *Verweise* geben, sehr entsprechend den *Redensarten*: einem einen *Auspüßer* geben, einen *puzen*, *bürsten*, *scheuern* (*1tes* Stück *S. 14*.) u. s. w. Alle drücken eine *Reinigung* aus, *U. C.* Man sagt auch: einem den *Kopf* *zurecht* setzen. Bekannt ist auch der *Ausdruck*: das hat sich *gewaschen*, d. h. ist *trefflich*, gut *aufgeputzt*, kann sich vor den *Leuten* *sehen* lassen, wie der *Gewaschene*, *C.* Da jedoch nach *S.* *Wasche*, die, (anderwärts, auch in der *Oberlausitz*, *Watsche* mit langem *a*) einen *Schlag* bedeutet, dürfte vielleicht: den *Kopf* *waschen*, ursprünglich *bedeuten*: den *Kopf* *schlagen*. So wie *lacksen* (*2tes* Stück *S. 8*.), d. i. einen *schelten*, ursprünglich: *schlagen* *bedeutet*, gerade so, wie *ἐπιλήσσειν*, so wäre es dann derselbe *Fall* mit dem *Worte*: *waschen*. Doch sagt man nicht: einen *waschen*, für: *prügeln*, wohl aber: einem den *Pelz* *waschen*, was mit *Wamm sen* (das *Wamms* *ausklopfen*) übereinstimmt. Man sagt auch: einen *pelzen*, *abpelzen*, für: *prügeln*, *abprügeln*, eigentlich: den *Pelz* *ausklopfen*, gerade wie: *wamm sen*, *C.* und *U.*, welcher *letztere* es mit *Unrecht* von: *pulsare* *ableitet*. Für den *Begriff*: *Prügeln* hat der *gemeine* *Mann* einen *reichen* *Vorrath* von *Bezeichnungen*, weil diese *Sache*, das *Prü-*

geln, in seinen Geschäftskreis gehört. Wedel, der, der Schwanz, womit das Thier wedelt. Daher ist ein Fliegenwedel ein einem Schwanze ähnliches Werkzeug, durch dessen Hin- und Herwenden die Fliegen verjagt werden, A. E. Eigentlich ist der Wedel ein Werkzeug zum Wehen, die Luft hin und her zu bewegen, ein Werkzeug zum Fächeln, was auch der Schwanz des Thieres ist. M. vergl. Aschewedel im 7ten Stück S. 5. Wedeln, die Luft hin und her bewegen, A. E. Besonders sagt man: \*es wedelt, wenn es im Zimmer so heiß ist, daß die Hige leichte Körper in der Luft herum bewegt. Federflocken und andere ähnliche Dinge hält die heiße Luft in beständiger Bewegung, daher sagt man: in der Stube wedelt es nur so, d. h. es ist übertrieben heiß. A. und E. haben wedeln nur vom Schwanze, der Hund, das Pferd wedelt mit dem Schwanze. Wedelwarm heißt daher so warm, daß es wedelt, sehr heiß, b. \*Weechkatschig für: weichkatschig, s. v. a. weichlich; weechkatschige Speisen sind weichliche und daher ekelhafte. Mir ist weechkatschig, s. v. a. mir ist übel, namentlich von weichlichen Speisen, also: ich habe einen Ekel. Dann heißt weechkatschig s. v. a. weichlich, verzärtelt, wofür auch weichgebacken gesagt wird, sehr empfindlich gegen alles Ungemach. Katschig scheint mit Kat, s. v. a. Lehm, Koth bei Scherz I. S. 764. verwandt zu seyn, und zu bedeuten: weich und klebricht wie Lehm, und dadurch ekelhaft. Weechkatschig ist, was weichlich und ekelhaft im Munde herumklebt, nicht hinunter will. Anders könnte man es für weichhatschig erklären, d. i. durch Hätscheln s. v. a. Hatschen, verzärtelt. Allenfalls könnte das katschig auch aus dem Worte Ketschen entstanden seyn, welches im Niederrheinischen das Kerngehäuse des Obstes bedeutet. M. s. Jos. Müller's Schulprogramm S. 30. Nach der letzten Ableitung wäre weechkatschig s. v. a. weichkatschig, und bedeutete, daß das Kerngehäuse oder der Kern einer Sache weich sey, daß sie durch und durch weich und dadurch weichlich sey. Ja man könnte auch das \*Matschen, oder, wie es in der Oberlausitz gewöhnlicher heißt, \*Patschen, von dem Essen der Kinder, welche einen unanständigen Schall beim Kauen hören lassen, der wie Matsch, Patsch klingt, (daher zu den Kindern oft gesagt wird: matsche oder patsche nicht so), vergleichen, indem dafür auch Katschen, so wie Knatschen im 9ten Stück S. 9., gesagt werden kann; weechkatschig wäre dann, was im Munde weichlich herumkatscht, indem es nicht leicht hinunter geht. \*Weechwetter, das, Weichwetter, d. i. Regenwetter, welches den Boden weich macht, durch=

weicht. \*Wegen deinet halben wird namentlich in Günthersdorf, welches Dorf sonst böhmisch und von der Oberlausitz, in welcher es liegt, umschlossen war, ist aber preussisch ist, für: deinetwegen, deinet halben stets gesagt, eben so: wegen meinethalben, wegen seinethalben, wegen unserthalben, u. s. w. Es hat dieses eine leicht bemerkbare Aehnlichkeit mit dem lateinischen: Labium ad oceanum versus proficisci jubet, Caes. de bell. Gall. VI. 33., so wie auch oft, wenn versus folgt, in eben so steht, wie in der angeführten Stelle ad. Denn vor versus scheint ad und in eben so überflüssig zu seyn, wie vor: halben das: wegen. Weibsen sind Weibspersonen, Weiber, wie Mannsen Männer im 10ten Stück S. 5. Man sagt auch: Weibsvolk, wie Frauuvolk im 8ten Stück S. 9., Weibsstück, Weibsbild, Weibsteute, Weiberzeug. Doch werden diese Wörter nur von Frauen niedern Standes gebraucht\*), N. C. \*Weimern, s. v. a. wimmern. N. und C. führen an das Niedersächs. Wemern unter: Wimmern. Es mag vom Ausruf der Klagen: o weh! oder wie man dafür auch hört, namentlich von Juden: o weih! herkommen. b. hat weimern, wemmern, wehmern, wihmern. \*Weise, gesetzter Weise, eine eigene nicht ungewöhnliche Redeformel, die zuweilen, oft ohne besondere Bedeutung, eingeschoben wird, z. B. er ist gesetzter Weise 40 Jahre alt. Ursprünglich bedeutet es s. v. a. den Fall gesetzt, angenommen. Gesetzter Weise, Sie thun, was ich bitte, d. h. angenommen, Sie thun es. Es wird so gebraucht, wie: meinethalben im 10ten Stück S. 8. für: ungefähr, indem man setzt oder annimmt, was man nicht gewiß weiß. \*Welkern oder welgern, walgern, wulgern, s. v. a. hin und her rollen und drücken (m. s. 6tes Stück S. 5.), wird auch von Liebfosungen gesagt, z. B. ein Kind welgern, es vielfältig drücken

\*) Gelegentlich erlaube man mir des eigentlich nicht landschaftlichen Wortes: Frauenzimmer zu erwähnen, welches N. und C. so erklären: es sey ursprünglich das Zimmer, in welchem die Frauen, besonders bei Hofe und überhaupt in vornehmen Häusern, wohnen, dann die darin wohnenden Frauen selbst, die Hofdamen, und endlich eine einzelne derselben, eine Dame, und dann jede weibliche Person. Da aber Zimmer nach Wachter's Gloss. germ. II. S. 1970. und nach Scherz Gloss. germ. II. S. 2109. die materia ex qua aliquid fit, Zeug, Stoff, Baustoff ist, so dürfte wohl Frauenzimmer ursprünglich s. v. seyn, a. Frauenzeug, gleichbedeutend mit Weibsstück im 13ten Stück S. 12. Wenn der gemeine Mann Weiberzeug, oder auch Frauenzeug zunächst so braucht, daß er mehrere darunter versteht, so konnte es doch auch auf einzelne angewendet werden, so wie der Ausdruck: Frauuvolk von einer einzigen Frau oder Jungfrau gesagt wird, s. 8tes Stück S. 9.

und dabei lieblosen. Statt vom Liebhaber zu sagen: er drückt der Geliebten die Hände, hört man vom Landmann: er welgert ihre Hände. \*Wer wie werr ausgesprochen, eine schlechte Aussprache für: wir. Auch wird mer (wie merr) gesagt, z. B. wolln werr gehen, wolln merr spielen? M. s. das 10te Stück S. 8. \*Wergbüßen, s. v. a. kleine Stücke von Berg, von butt, kurz und dick. M. s. Verbüßeln im 5ten Stück S. 10. Berg ist übrigens aus Werrig zusammen gezogen, und bedeutet Gewirrttes, unter einander Geworrenes. \*Werglich, ein werglicher Mensch, d. i. ein ungeschickter, steifer, ungelenker Mensch, mit dem nicht viel anzufangen ist, der wie Berg ist, das Schlechte vom Flachse, wie man sagt: ein Strohkopf, ziemlich dasselbe mit: striezlicht im 13ten Stück S. 11., auch ein närrischer oder verworrener, weil das Berg verworren zu seyn pflegt. A. und C. haben Werklich, in der Bedeutung: betriebsam, geschäftig, dann: künstlich, endlich: sonderbar, wunderlich, närrisch. In der letzten Bedeutung ist werglich zu schreiben. \*Weße, die, in der Weße seyn, s. v. a. geweßt, geschärft werden, heißt s. v. a. in Angst, Verlegenheit kommen und dadurch zur Thätigkeit angetrieben oder angespornt werden. Träge Knechte sind in der Weße, wenn der Herr kommt, und fangen an zu arbeiten, weil sie in Angst gerathen. Wezel, der, gewöhnlich hört man: ein dicker Wezel. Das Wort kommt wohl von Wälzen her. Denn Wezel oder Wäzel heißt der, welcher sich bei seiner Dicke nur so fort wälzt, nicht ordentlich geht. Es ist daher wohl s. v. a. Wälzel, b. Der erste Begriff scheint der der Dicke zu seyn, und ein angeschwollner einer Kugel ähnlicher Backen wird ein Bauerwezel genannt, A. C. Wezel ist ursprünglich eine kleine steinerne Kugel, F., welche sich wälzt, oder fort rollt, dann ein rundes dickes Ding. Widemuth, die, der zur Kirche gehörige Acker oder auch anderer Grundbesitz, dessen Benutzung oder Ertrag dem Pfarrer als Theil seines Gehaltes zusteht. Sie heißt auch anderwärts Widem, auch Widme, Wimme. Nach der Ableitung ist es eine der Kirche gewidmete Mauth, s. v. a. Zoll, Abgabe (muth aus Mauth entstanden). C. schreibt Widemut, und erklärt es Widemgut, gewidmetes Gut, b. Widemuthsbauer, der, ist derjenige Bauer, welcher die Pflicht auf sich hat, dem Pfarrer die Widemuth zu bestellen und überhaupt Frohndienste zu leisten, C. B. Wider für: gegen oder zu, z. B. er sagte wider mich, statt: zu mir, was im 6ten Stück S. 5. bereits aufgeführt worden, findet sich auch in Bernher's poetischer Erzählung von dem Mayr

Helmprechte B. 1327., auch in andern Stellen, wie Schmid S. 529. anführt, und es entspricht dem *αἰτίων ἠὲ* beim Homer Iliad. VIII. 200. XIII. 221. und öfters. **Widerhaarig**, s. v. a. widerspenstig, widerstrebend, weil die Haare oft widerstreben, oder sich sträuben bei dem, welcher sich entgegenstellt, und mit Eifer widersteht, beim Zornigen und Erbohten, C. **Widerbörstig** für: widerspenstig, trotzig und eigensinnig hat K. Im Hennebergischen Worte werden die Borsten, im Oberlausitzischen die Haare genannt. **Widerhalten**, s. v. a. gegen etwas halten, sich dagegen stemmen, etwas nicht heran kommen lassen. Besonders ist die Redensart häufig: eine Speise hält länger wider, als die andere, Fleisch hält länger wider, als Mehlbrei, dieß oder jenes hält nicht lange wider, z. B. Semmelmilch, d. h. man wird bald wieder hungrig. Sie hält wider, ist s. v. a. widersteht dem Hunger, stemmt sich dagegen, läßt ihn nicht herankommen, A. C. \***Wie viele**, s. v. a. sehr viele. Es waren wie viele im Schauspiele, wie im Lateinischen, *quam multi*, *quam pauci*, sehr viele, sehr wenige, im Griechischen *ὡς ἀληθῶς*, *ὡς ἑτέροως*, sehr wahr, sehr anders. Da der Ausruf: **Wie Viele!** *quam multi!* *ὡς ἀληθῶς* eine Verstärkung ausdrückt, so hat das: wie, *quam*, *ὡς* auch den Begriff der Verstärkung ohne besondern Ausruf behalten. Doch wird das: wie, wohl nur mit: viele so verbunden. Noch leichter läßt sich das: es waren wie viele im Schauspiele, erklären, wenn wir es mit: es waren welche im Schauspiele, vergleichen. Denn: wie viele? ist eben so das Fragwort, wie: welche? Da das: wie Viele im gemeinen Leben ausgesprochen wird: **wie'l**, so könnte die im 6ten Stück S. 5. aus B. angeführte Redensart: es wiebelt nicht, statt: es wiebelt nicht, d. i. es sputet nicht, oder, wie man hier sagt, es fleckt nicht, geht nicht vom Flecke, nicht vorwärts, von dem: wie viele abgeleitet werden auf die Art, daß: es wiebelt s. v. wäre, a. es macht wie Viel, d. i. sehr Viel, es nimmt zu. \***Wigse**, s. v. a. Schläge vom folgenden Worte. **Wigsen** ist s. v. a. prügeln, durchwigen, durchprügeln, vom alten Worte: wigen bei Scherz II. S. 2029., welches: fechten bedeutet, von Wig, Kampf. (Wigan kommt bei Ulphilas Luk. 14, 31. vor, du wigana, zum Kriege, oder du wigan ina, ihn zu bekriegen,) oder von Wizze, Wizzi, Weice, Weitzen, Wite, Wisse in der Bedeutung: Strafe, Plage, b., und Wizzen, Wiffen, s. v. a. strafen, verweisen, (m. s. Scherz II. S. 2052. und 2048.,) oder am richtigsten von wigan, schütteln. So hat Ulphilas Luk. 6, 38. mitads gawigana, gerüttelt Maaß. Einen wischen ist

s. v. a. ihn schütteln, wackeln, durchwackeln, S. 6. A. und C. schreiben Wischen, und insofern man auch zu sagen pflegt: Schmiere kriegen, für: Schläge kriegen, könnte wohl auch Wische, als eine Art von Schmiere, aus Wachs bereitet, auf diese Weise gebraucht werden. \*W i l d b a h n, auf der Wildbahn gehen, s. v. a. nicht auf dem rechten Wege gehen, ein wildes wüstes Leben führen. Eigentlich geht das Pferd auf der Wildbahn, welches neben den zwei an die Deichsel gespannten angespannt ist, also außer der eigentlichen Bahn, außer dem Gleise geht. Es hat daher die oben angeführte Redensart den Begriff des Ausschweifens in sich, daß Jemand das rechte Gleis verläßt. \*W i n s c h wird der Mensch genannt, der sich nicht zu helfen weiß. Ein Unbeholfener, Albernere heißt: ein winscher Kerl. Man sagt auch: eine Sache winsch anfangen, s. v. a. einfältig, verkehrt anfangen. M. s. die Lausitz. Provinzialblätter 1. S. 484. Entweder heißt das Wort s. v. a. gewendet, umgewendet, verkehrt von: Wenden, oder es bedeutet einen wendischen Mann, einen Wenden, der an Bildung und Geschick dem Deutschen nachsteht. W i s c h e r, der, einem Wischer geben, s. v. a. Auspuscher, Berweis. Es scheint von: Wissen s. v. a. strafen, verweisen, S. 11., abzuleiten zu seyn, man müßte denn lieber an den Wischer denken wollen, mit welchem der Lauf der Kanone gereinigt wird, A. C. \*W o h t, die, auch Wothge, eigentlich Wucht, Wuchtung, ein Paß Kleider, besonders unordentlich über einen Haufen liegender. Es bedeutet, da es aus: Wucht, Wuchtung verderbt ist, welches letztere auch ein an sich seltsam gebildetes Wort ist, eine Last, Bürde; eine Woht Sachen, Bücher, ist also eine Menge Sachen, Bücher, insofern die Menge eine Schwere, ein Gewicht hat, so wie man auch sagt: eine Last Bücher. \*W o l ä n g e n oder \*w o l a n g, z. B. wolängen ging er denn? d. i. wo in der Länge hin, nach welcher Länge oder Richtung ging er denn? Es ist daher s. v. a. wo ging er hin? Man sagt auch: er ist dortlang gegangen, weil der Mensch der Länge nach vorschreitet, die Entfernung immer länger wird. Dann sagt man auch: wolang war es? d. h. wo war es? in welcher Richtung oder Gegend war es? W o l f s m o n d, der, s. v. a. Wolfsmonat. So wird hier und da der Dezember genannt, vermuthlich, weil sich in diesem die Wölfe vom Hunger getrieben, den bewohnten Gegenden nähern, A. C. Häufiger hört man den für den Januar und Februar üblichen Ausdruck: großer und kleiner Horn für: Hornung, welches der Name des Februars ist, vermuthlich von hor, s. v. a.

Schmuz bei Scherz I. S. 693. abzuleiten. Andere leiten ihn von den Hörnern oder Geweihen ab, welche die Hirsche in diesem Monat ablegen,\*) andere von den Trinkhörnern, denen die alten Deutschen in dieser Winterszeit sehr zugesprochen hätten. Eine eigene Erklärung gab der viel belesene Böttiger in der Lausitzischen Monatsschrift 1793. 2ten Theils S. 197. 198. Er führt dort an, daß Bacchus, Osiris, Pan und andere gehörnte Gottheiten des Alterthums Symbole der Sonne gewesen, daß קָרָן, das Horn, auch den Sonnenstrahl bezeichne, von קָרָר, es strahlte, 2 Mos. 34. 29. 30. 35. (wenigstens Habakuk 3, 4. den Strahl des Blüthes, so wie auch Psalm 22, 1. אֲרָרָה הַשֶּׁמֶר, cerva aurorae nichts anderes zu seyn scheint, als die Strahlen der Aurora, als Hörner der Hirschkuh gedacht), welche beiden Begriffe auch bei den nordischen Völkern verbunden gewesen wären, indem der Februar zum Zeichen der wiederkehrenden Sonne in den alten Kalendern mit einem Horne bezeichnet worden sey, wobei er sich auf Keyser's Antiquitates septentrionales S. 367. Fig. 14. beruft, welches man fälschlich für ein Trinkhorn nehme. Von diesem Horne nun kommt nach Böttiger der Name Hornung. \*Wolle, in der Wolle seyn, ein der Oberlausitz eigenthümlicher Ausdruck in dem Sinne: in Angst, in Verlegenheit seyn. Da ich hörte, daß der Gerichtsbote kommen würde, war ich recht in der Wolle, spricht der Schuldner, dem mit Auspfändung gedroht worden, und der nicht zahlen kann. Die Redensart scheint von Hühnchen entlehnt zu seyn, die ihre Füßchen leicht in der Wolle verwickeln, und nun in Verlegenheit sind, wie sie weiter kommen wollen. Anderwärts heißt: in der Wolle seyn, auch s. v. a. wohlhabend seyn, nicht nackt, nicht wie ein Schaf, dem die Wolle abgeschoren ist, &c., welcher Gebrauch der Redensart auch in der Oberlausitz nicht unbekannt ist. \*Wucht, die, s. v. a. Uebergewicht, der Baum bekommt die Wucht, wenn er beim Fällen sich zu neigen beginnt. Wuch t e n, s. v. a. machen, daß eine Sache das Uebergewicht bekommt. So wuchten die Holzfäller den Baum, indem sie ihn aus seiner Stelle heben und

\*) Die Attiker nannten den dritten Wintermonat, der etwa mit unserm 20. Februar begann, Claphebolion, welcher Name den Monat andeuten könnte, in welchem der Hirsch die Hörner abwirft (ὁ ἔλαφος βάλλει τὰ κέρα). Richtiger wird er jedoch erklärt durch Jägermonat. Denn ἐλαφηβόλος ist der Jäger, welcher die Hirsche schießt, (ὁ βάλλον τὸν ἔλαφον). Es fielen auch in denselben die Claphebolien, ein Jagdfest der Diana.

dahin bringen, daß er das Uebergewicht bekommt, sich auf eine Seite neigt und so umfällt, C. Würgen oder wurgen, wurgen, s. v. a. eine trockne Speise langsam und mit Mühe verschlucken; er mußte recht würgen, recht schlingen, s. v. a. es war ihm schwer, etwas übel Schmeckendes hinunter zu bringen. Man sagt daher auch: hinunterwürgen, ich kann es nicht hinunter würgen. Uneigentlich sagt man auch in der Oberlausitz sehr gewöhnlich von einem Menschen, welcher nur spärlich sein Auskommen hat, der sich mühsam durchplagt, durchquält, der sich nur kümmerlich durchbringen kann: \*er hat recht zu würgen, indessen würgt er sich doch durch, s. v. a. er hat Manches Herbe zu verschlucken, aber er hilft sich mit Schlingen durch (er verschluckt die Noth). Auch heißt es von dem, welcher sich manches Bittere muß sagen lassen, ohne darauf Bitteres erwidern zu dürfen: er mußte recht würgen, oder es sagt einer selbst: ich mußte recht würgen, oder auch: ich mußte recht schlucken, nämlich um mich im Unwillen, der mich bei den Vorwürfen, die mir gemacht wurden, ergriff, nicht durch Erwidern zu vergehen. Da würgen s. v. ist, a. den Hals zusammenschnüren, so sagt der Landmann auch: die unreife Birne würgt, d. i. zieht den Hals zusammen, N. C. B. b. Besonders braucht auch der Landmann würgen für: umhalsen, um den Hals fallen, umarmen, mit dem Nebenbegriff des liebevollen Drückens, z. B. würge mich, d. i. falle mir um den Hals, sie würgen sich, d. i. liebkoßen mit einander. Statt zu sagen: erst drückte der Bursche dem Mädchen die Hände, und dann umarmten sie sich, heißt es: erst welkerte der Bursche dem Mädchel die Hände, und dann würgten sie sich. S. hat würgen für: zum Geburtstag beschenken, Würgete s. v. a. Geburtstagsgeschenk und führt unter Halsen S. 258. an: am Geburtstage Jemanden glückwünschend würgen. \*Würgerei, die, ist ziemlich s. v. a. Wirrerei, Verwirrung; es hat Einer Würgerei gemacht, d. i. Verwirrung aller Art, sey es eigentlich, wenn er das Garn verwirrt, unter einander verwickelt hat, oder uneigentlich, wenn er einen Rechtshandel so verworren gemacht hat, daß ihn zu entwirren, klar darzustellen viel Schwierigkeiten hat. Es heißt so viel, als: durch Würgen oder gewaltfames Drücken und Drehen, Hin und Herwenden Alles verfilzen. \*Wüstge, die, s. v. a. Wüstung, woraus es entstanden ist, wie Nahrge aus Nahrung (2tes Stück S. 13.), Hutge aus Hutung, Verkündge aus Verkündigung. So nennt man einen unbebauten wüste liegenden vielleicht früher mit Häusern versehen gewesenen Platz. Hier in

Görlitz gibt es eine Wüstge mit Zuchrahmen besetzt. A. und C. kennen das Wort: Wüstung und erklären es: ein vorher bebautes jetzt wüstliegendes Feld, besonders wenn es mit Holz bewachsen ist. \*Wüthende, s. v. a. sehr, außerordentlich, bis zur Wuth; es ist eine wüthende Hitze, er ist wüthende verliebt, wüthende gelehrt, ziemlich s. v. a.: schmähtlich im 12ten Stück S. 19. und unbändig im 14ten Stück S. 5. \*Wüthge haben, s. v. a. wüthig seyn auf etwas, d. h. es mit Wuth oder heftig begehren, es nicht erwarten können, auf etwas treiben, einen um einer Sache willen bestürmen. So sagt man vom Hungrigen: er hat eine Wüthge aufs Essen, und überhaupt: es hat einer eine Wüthge um eine Sache, wenn er um sie zu erhalten oder durchzusetzen oft läuft, sich viele Mühe gibt. Auf einen eine Wüthge, Wüthung haben, heißt auch s. v. a. Rache auf ihn haben. Man wüthet gegen den, auf den man eine Rache hat. Daher erklärt sich eine sonst höchst wunderbare Rede im Munde des Volks in der Oberlausitz: se hon ern gor ne sibr de \*Rache uf se, sie haben irgend gar nicht sehr die Rache auf sie. So sagt es von einem Mädchen, das nicht eben Liebhaber hat. Also heißt: die Rache auf ein Mädchen haben, nicht: sie mit Haß, sondern mit Liebe verfolgen, welches nur daraus erklärbar wird, daß man annimmt, das Volk denke sich unter Rache hier die damit verbundene Wuth in dem Sinne: sie haben keine Wuth, wüthende Begierde auf sie oder nach ihr. Ein träger Knecht, heißt es auch, hat keine Rache (s. v. a. Wuth, Wüthge) auf die Arbeit, d. i. keine Begierde, Lust zur Arbeit. *Wuhne*, die, ein ins Eis gehauenes Loch, theils um Wasser zu schöpfen, theils um den Fischen unter dem Eise Luft zu machen. S. hat dafür *Wule*, *Wuher* und *Wohn*, welches er von *wan*, leer ableitet und für verwandt mit: *Wunde* hält. Wenn Scherz II. S. 2065. *Wun*, *Wune* nach dem *Vocabularium latin.* germ. anni 1482. erklärt: foramen in ferro, so ist dieses ein Mißverständnis, der in der Verwechslung der Wörter Eis und Eisen seinen Grund hat. Scherz selbst setzt daher sogleich hinzu: *apertura in glacie facta in usum piscium*, A. C. b. \**Wurf*, der, s. v. a. die Handhabe an der Sense, weil man mittelst derselben mit der Sense das Getreide wirft, umwirft, zur Erde niederstreckt. Aehnlich ist der Gebrauch des Wortes, wenn die Jäger den Rüssel der wilden Schweine, mit welchem dieselben die Erde aufwerfen oder aufwühlen, *Wurf* nennen, A. C. *Wusch*, der, eine Handvoll, ein Büschel, z. B. Haare, Gras, Heu, Flachs, ein Flausch s. v. a. was man auf den Wusch, d. i. mit Einem

Griff erfaßt, gleichsam erwischt, C. B. b. \*Wuschbern, davon \*bewuschbert im 6ten Stück S. 7., leitet von Holtei (Schles. Gedichte S. 162.) vom Hundennamen Wuschber, Wuschberle, der in Schlesien auf dem Lande gebräuchlich sey, her, und erklärt es: sich einzuschmeicheln suchen, was allerdings der Hunde Art ist. Allein es bedeutet nicht sowohl: sich einzuschmeicheln suchen, als vielmehr: bethulich, regsam und dabei gewandt seyn, und offenbar hat man den Hunden eben darum, weil sie so regsam und bethulich sind, den Namen Wuschber gegeben. Da er selbst das Wort: Wuschen erklärt: schnell schweben, vorüber gleiten, wie ein Schiff, ein Vogel, ein Geist, so liegt es sehr nahe, davon das Wuschbern abzuleiten. Der eigentliche Stamm ist in dem Ausrufe: Wusch, wie schon im 6ten Stück angegeben worden ist. \*Wuscheln, s. v. a. wispern. Sie wuschelten immer zusammen, sprachen leise mit einander. Sie mußten Geheimnisse haben. Man sagt auch: muscheln. M. s. das 10te Stück S. 13. Zach, s. v. a. zäh oder zähe. Das Fleisch ist zach, d. i. zähe; mit dem geht es sehr zach vorwärts, d. i. zähe, s. v. a. langsam, M. C. So wie der gemeine Mann für Schuh spricht: Schuch, aber wenn e folgt, Schuhe, so für zäh oder zah, zach, aber zähe. Man vergleiche, was S. 4. unter: Viech über das hebräische מ mit Mappik gesagt worden. Wie es heißt: der Berg ist hoch, der hohe Berg, so auch: das Fleisch ist zach, aber das zähe Fleisch. \*Zäckerhose, die, s. v. a. eine Hose mit Taschen, ein dem Oberlausitzischen Landmann geläufiges Wort. Zäcker, die Tasche, ist bereits im 6ten Stück S. 7. angeführt worden. \*Zahlge, die, s. v. a. Zahlung, Zahl, seine Zahlge spinnen, s. v. a. eine festgesetzte Anzahl Gebinde spinnen, womit jemand seine Zahlung liefert, B. \*Zappelig seyn auf etwas, s. v. a. zuckelnd seyn im 6ten Stück S. 10., heftige Begierde auf etwas haben, so daß man vor Begierde zappelt. Zaspel, die, bekanntlich ein Maas des Garns, 20 Gebind oder 400 Fäden haltend, und 3 Zaspeln machen einen Strähn, 12 ein Stück Garn, M. C. F. Aber Oberlausitzisch bedeutet eine Zaspel Menschen eine Reihe oder dann überhaupt: Menge Menschen. Es stand eine ganze Zaspel Leute da, welches sich daher erklärt, daß die Zaspel ein langer Faden ist, dem eine Reihe neben einander stehender Menschen gleicht; auch sagt man für Zaspel in der Oberlausitz durch Zusammensetzung Zahl. M. vergl. Zahl für Zagel im 6ten Stück S. 7. \*Zatschern, es zatschert, s. v. a. quatschert, quappelt, z. B. es sind so viel Raupen, daß es zatschert. Es heißt s. v. a.: es ist etwas üppig,

weich anzufühlen, dann: es ist eine Fülle vorhanden, daher es von einer Menge gesagt wird, z. B. ein Land ist so voll Menschen, daß es zatschert. b. hat Zatschen für: die Wörter beim Sprechen ziehen und dehnen. \*Zeidel, die, s. v. a. Zeile, z. B. ich will nur ein paar Zeideln an ihn schreiben. Dann ist Zeidel s. v. a. Reihe. Ein dem Landmann üblicher Ausdruck ist: eine Zeidel Mist breiten, d. h. eine Reihe Düngerhäufchen auf dem Acker zerstreuen und ausbreiten. Zeidelbaum, der, ein hoher starker Baum, in welchen für die Bienen Beuten ausgehauen werden können, ein für die Bienen und ihren Bau passender Baum, N. C. Zeidel heißt s. v. a. Biene, kommt aber im Deutschen nur in Zusammensetzungen vor. Man vergleicht das slavonische ptschela nach Scherz II. S. 2090., oder wtschel nach Frisch's teutsch-latein. Wörterbuch, Theil II. S. 469., welches die Biene bedeutet. Zeideln, s. v. a. Bienenstöcke schneiden von Zeidel, die Biene, N. C. Doch ist N. in der Ableitung anderer Meinung, indem er das Wort von caedere, hauen, schneiden, gebildet seyn läßt. Zeidler, der, derjenige, welcher zeidelt, die Bienenstöcke schneidet, ein Bienenwärter, N. C. Daraus scheint das Wort der mittlern Latinität: cidelarii entstanden zu seyn. (du Fresne Glossar. ad scriptt. mediae et infimae latinitatis pag. 1087.). Denn wollte man es, wie N. das Wort: zeideln, von caedere, cidere ableiten, so müßten die cidelarii eisores genannt werden, so wie eisorium ein Schneidewerkzeug bedeutet, welches bei Vegetius Art. vet. II. 22. vorkommt. \*Zeiske, der, s. v. a. Zeisig (fringilla spinus Linn.). Es ist das niedersächsische Zieske. Zeischen hat N. C. Zeisli St. Zeit, \*der Zeit unähnlich, ist ein gewöhnlicher Ausdruck, um anzudeuten, es sey etwas außerordentlich wunderbar, unerhört, gleichsam allem, was die Zeit bisher gebracht hat, unähnlich, mit Nichts zu vergleichen, was schon da gewesen. \*Zempfern, von Pferden, auch von Menschen, die kurze Schritte, doch eilige machen, dabei nicht sehr vorwärts kommen, wohl s. v. a. trippeln. Es dürfte mit dem Worte: Zappeln verwandt seyn, welches auch für: Trippeln gebraucht wird. Zunächst kommt es von Zemper her, welches S. S. 552. anführt, s. v. a. zimpe im 6ten Stück S. 9., jungferlich und geziert. Denn das Trippeln erscheint jungferlich und geziert. \*Zengstrüm d. i. der Länge nach rings umher. Es ist zengstrüm trübe am Himmel, auf allen Seiten, rings umher, zengst aus, der ganzen Länge nach hinaus, zengst über, der ganzen Länge nach hinüber. M. s. Zengst im 6ten Stück S. 8. \*Zerknatscht, zerknatscht oder zer=

Knautscht hört man oft für: zerknittert. Denn Knatschen hat nicht nur die im 9ten Stück S. 9. angegebene Bedeutung des Knatschens beim Essen, sondern wird auch, so wie Knautschen für: Knitschen im 2ten Stück S. 6., d. i. Knit-tern gebraucht. E. hat zerknautschen, aber nicht zerknatschen, b. zerknütschen. \*Zermanschen oder zermantschen, wofür E. und b. haben: zermatschen, in einen Matsch zusammendrücken, b. auch noch zermaintschen, hat die Bedeutung: eine Sache durch vielfältiges Angreifen, Drehen, Hin- und Her-rücken, durch Herummühlen in derselben mit den Händen, wofür auch Herummähren gesagt wird (10tes Stück S. 3.), durch Herumarbeiten an ihr verderben oder zerstören. Manschen (2tes Stück S. 10.) heißt ursprünglich: mengen, durcheinander rühren, daher zermanschen, dadurch entzwei machen. Er hat mir die ganze Uhr zermanscht, sagt man von einem ungeschickten Uhrmacher, welcher sie beim Ausbessern oder Anrichten (1stes Stück S. 7.) verderben hat. Zerren, sich mit einem, s. v. a. sich mit Jemand necken, besonders in der bösen Absicht, ihn zum Zorne zu reizen. Daher kommt Zerrefleck im 6ten Stück S. 8. Eigentlich ist zerrey s. v. a. gewaltsam hin und herziehen, und der zerrt sich mit einem Kinde im eigentlichen Sinne, der ihm sein Spielzeug wegzieht, dann wieder hinlegt und wieder wegzieht, so wie der sich mit einem Hunde zerrt, der ihm Fleisch vorlegt, und wenn er darnach schnappt, weg-reißt, W. \*Zertrümmeln, s. v. a. vernichten; es ist einerlei mit zerkrümmeln, welches s. v. ist a. in Krümmen zerreiben; zertrümmeln also: in Stückchen zerbrechen, denn Trüm ist s. v. a. Stück. M. vergl. das 13te Stück S. 20. Desselben Ursprungs ist: Zertrümmern. \*Zerwürgen, s. v. a. durch Wür-gen (S. 14.) d. i. durch Drücken, Drehen und Herumarbeiten an einer Sache sie verderben, z. B. ein Schloß zerwürgen, wie zermanschen (Z. 5. oben). Die Diebe zerwürgen oft die Schlösser, weil sie, um sie zu öffnen, an ihnen drücken, drehen und herumarbeiten müssen, da sie keinen Schlüssel haben. Zeug, \*auf dem Zeuge seyn, s. v. a. sich wohl befinden, gesund seyn. Der Alte ist noch auf dem Zeuge, s. v. a. gesund, wohltauf, bei Kräften, er ist noch munter und thätig. Es soll wohl eigentlich anzeigen, daß einer noch im Arbeitszeuge ist, das Arbeitszeug noch gebrauchen kann, noch des Zeuges mächtig ist, daher es heißt: auf (nicht: in) dem Zeuge seyn. Der Ausdruck ist in der Oberlausitz sehr gewöhnlich und scheint ihr eigenthümlich zu seyn. Doch hört man eben so oft: auf dem Platze seyn, in demselben Sinne (3tes Stück S. 6.),

zuweilen auch: auf dem Flecke (Stes Stück S. 8.) oder: auf den Socken, wohl auch: auf dem Damme seyn. Im Niederrheinischen heißt es: auf den Stecken seyn. M. s. Jos. Müller's Schulprogramm, S. 30. \*Im Zeuge seyn ist s. v. a. im Staate, im Puz seyn; sie war heute recht im Zeuge, d. i. recht gepuzt. Sich ins Zeug werfen, s. v. a. sich in Staat, Puz werfen. Morgen müßt ihr euch ins Zeug werfen, es ist ein großer Festtag. \*Zeugarbeiter, der, ist ein Mühlenbauer, welcher das Zeug arbeitet, d. h. die Geräthschaften der Mühlen, mit Ausnahme des Eisenwerks, also nur das Zeug, so weit es von Holz ist, macht. \*Ziefern bezeichnet ein den Körper durchlaufendes durch Schmerz hervorgebrachtes Zittern oder Schütteln; sie zieferte recht, zitterte, schüttelte sich, da man ihr den Splitter ausschnitt. Insonderheit sagt man: vor Frost ziefern, weil der Frost einen den Körper mit Zittern durchschütternden oder durchwühlenden Schmerz hervorbringt. Das Ziefern ist daher zuweilen mit Klappen der Zähne verbunden. Nach B. soll Ziefer einen Strich, dann eine Zahl, und ziefern s. v. a. mit Zahlen bemerken, bedeuten. Bei ihm ist Ziefer das Wort: Ziffer, welches die Aussprache zuweilen ungebührlich dehnt. \*Ziegeröhrel, das, ist ein scherzhafter Ausdruck für: Zigarre. \*Ziehn, s. v. a. wirksam seyn, z. B. der Keil zieht nicht, d. i. er wirkt nicht beim Holzspalten, dagegen nun zieht er, d. h. nun dringt er ein und fängt an zu wirken, das Holz auseinander zu treiben. So sagt man: er wollte zehn Thaler geben, aber das zog nicht; der andere ließ sich nicht dadurch bewegen, ihm zu Willen zu seyn. \*Ziehn wie eine Schraube, d. i. stark und anhaltend ziehn, ohne nachzulassen, wird von einem tüchtigen Pferde gesagt. Diese Redensart ist bildlich und treffend. Zimpe im 6ten Stück S. 9. ist zu vergleichen mit zumpfer, zemper, zumpferlich bei S., d. i. blöde, jungfräulich, geziert. Nach A. ist zähmen, zäumen oder ziemen die Wurzel. Von ziemen könnte man ziembar, d. i. bezähmbar, sanft, nicht wild und vordringlich, ableiten, woraus man ziember, ziembe, zimpe gemacht habe. Wer zimpe thut, ist nicht wild, drängt sich nicht vor, ist vielmehr zahm. \*Zinseln, mit etwas, oder: etwas auszinseln, s. v. a. mit einer Sache sehr sparsam umgehen, eigentlich: etwas durch Zinsen bis aufs Kleinste und Genaueste nutzen oder ausbeuten, alles so anlegen, daß man auch die geringsten Zinsen nicht verliere. So hört man: mit dem Holze muß man zinseln, es ist theuer, daher zinseln auch s. v. ist, a. karg seyn. B. hat zinseln für:

harnen, schirlen im 4ten Stück S. 5., R. für: gern und oft klagen, empfindlich gegen jeden kleinen Schmerz seyn, s. v. a. pimpeln im 11ten Stück S. 9. Zip, der, gewöhnlich Ziep gesprochen, ist die Krankheit der Hühner, welche andernwärts der Pips heißt. Sie heilen heißt: den Zip schleifen, s. v. a. den Pips reißen, d. i. die harte Haut, die sich auf der Zungenspitze erzeugt hat, ablösen oder abziehen. C. hat Zipf und Zip, N. auch Pfippf. M. vergl. Lauf. Provinzialblätter I. S. 484. \*Zippel, der, das Endstück, z. B. ein Zippel Wurst, ein Endstück von derselben. Etwas andres ist die \*Zippelwurst, d. i. die vom Endedarm. \*Zippelpelz, der, ein Pelz mit den Zipfeln oder Schwänzchen der Thiere, von deren Fellen er gemacht ist, dann ein Pelz überhaupt, oder vielmehr bestimmter ein Pelz von langhaarigen Schaffellen, deren Wolle in Zipfeln oder Zotteln steht. Es ist s. v. a. Zaikepelz im 6ten Stück S. 7., weil Zaike, d. i. ein Schöps mit langer Wolle, auch den Schwanz oder Zipfel, Zippel bedeutet. \*Zittern, nach etwas, s. v. a. darnach streben, heftig verlangen, z. B. das Kind zittert nach der Brust, b. Es scheint dem griechischen *μίκωαι* zu entsprechen. Denn *μίκω* bedeutete wohl zuerst: ich bewege, daher *αὐτόματος*, der sich selbst bewegt, Automaten, Maschinen, die so eingerichtet sind, daß sie sich von selbst bewegen. Nun heißt *μίκωαι*, ich bewege mich nach etwas, nicht in dem Sinne, daß ich darauf los, dazu hin ginge, sondern in der Bedeutung: ich bewege mich, d. i. mein Körper bewegt sich darnach, d. h. er zittert darnach, ich verlange heftig. Denn heftige Begierde macht, daß unser ganzer Körper in Bewegung, und zwar in zitternde, kommt. Man vergleiche damit: Rüttselnd seyn im 3ten Stück S. 11. und: Zückelnd seyn im 6ten Stück S. 10. Auch hört man, besonders wenn von Kindern die Rede ist, oft: sie angeln nach etwas, s. v. a. langem mit den Armchen darnach, wollen es fassen, gleichsam mit der Angel fangen, dann überhaupt ist: nach etwas angeln s. v. a. darnach heftig streben. \*Zoben, zobens, s. v. a. zu Abends, Abends. So wie man sagt: Mornzobens, morgen Abends, morgen zu Abends (2tes Stück S. 12.), so auch Sunt'g zobens (Sunt'g s. v. a. Sonntag, 4tes Stück S. 15.) d. h. Sonntag zu Abends. \*Zolker oder Zulfer, der, s. v. a. ein altes abgetragenes Kleidungsstück, besonders ein weibliches; z. B. sie hatte einen rechten Zolker an, d. h. ein Kleid mit Fexen. Zolker ist s. v. a. Fexen, Lumpen. Man sagt auch: sie hatte einen rechten Fexen an. Daher erklärt sich auch die im 6ten Stück S. 9. angegebene Bedeutung eines

läderlichen Weibes. Denn diese hat Feszen am Kleide, wird daher selbst ein Feszen genannt. Man vergleiche Klunker im 9ten Stück S. 8. 9. \*Zopf, der, wofür der gemeine Mann auch Zopp, Zupp sagt, bedeutet oft s. v. a. Verweis, in der Redensart: einem einen Zopf machen, s. v. a. einen tadeln, ihm etwas verweisen, oder auch: einem Verdruß bereiten, ihn beschimpfen. Die Erklärung ergibt sich, wenn man sich erinnert, daß auch in demselben Sinne gesagt wird: einem etwas anhängen. Der Zopf wird nämlich hier als ein Anhängsel gedacht, weil er hinten auf dem Rücken hängt. Einem einen Zopf machen ist s. v. a. ihm ein Anhängsel machen, d. i. etwas anhängen; er hat einen Zopf bekommen, ist s. v. a. er hat ein Anhängsel bekommen, es ist ihm etwas angehängt worden. \*Z'rechen, s. v. a. beinahe, fast, ungefähr; er ist z'rechen sechszig Jahre alt, fast, ungefähr sechszig Jahre alt, wenn man rechnet, die Jahre nachzählt. Es ist eigentlich eine Zusammenziehung aus: zu rechnen, d. h. wenn man rechnet, um zu rechnen, und der Ausdruck hat Ähnlichkeit und bedeutet fast dasselbe mit dem: so zu sagen. Zschäntschers Lied, B., s. v. a. Schämperlied im 4ten Stück S. 3. 4., wo die richtigste Erklärung und Ableitung gegeben worden ist. Von Schandlied oder von Schande, schändiren, d. h. schändliche Reden führen, dürfte es nicht abzuleiten seyn, vielleicht eher von dem mit Chanson, Gesang, eitles Geschwäg, verwandten Schantzune bei Scherz II. S. 1376., wenn es nicht aus Schämperlied verderbt worden ist. \*Zschätscher, der, ein Vogel, Flachsfinck oder Hänfling (*fringilla cannabina* Linn.). Das Zätscher bei C., ein Name des Baumpferlings (*fringilla montana*), ist damit verwandt. Meerzeisli hat St., Zitscherlein und Meerzeischen A. und C. unter Hänfling. Beide haben auch dafür den Namen: das Gräßlein. \*Zuber, der, oder Zober, wie A. und C. haben, ist ein großes hölzernes Gefäß, gewöhnlich oben enger, als unten, in welchem das flüssige Viehfutter bereitet und in den Stall getragen wird; auch Wasser bewahrt man darin auf; ein Fischzuber dient zur Aufbewahrung der Fische, ein Feuerzuber, s. v. a. Feuereimer, dazu, Wasser zum Löschen eines Brandes herbei zu tragen. Der Ableitung nach bezeichnet das Wort ein Gefäß mit zwei Handhaben, und heißt Zuuibar, Zweibar, der zwei Handhaben hat. Bar ist s. v. a. Handhabe, womit man trägt. Das Wort Bahre, d. i. Trage, ist damit verwandt. Einbar ist ein Gefäß mit Einer Handhabe. Daraus ist das Wort: Eimer entstanden. Man vergleiche Scherz II. S. 2119. Züchtfrau,

die, B. unter: Züchten, gewöhnlich Salzmeße genannt, m. s. 4tes Stück S. 3., sitzt bei Tische der Braut zur Seite links, und bedankt sich für die ihr überreichten Hochzeitsgeschenke in ihrem Namen. Sie ist gewöhnlich eine Pathe oder Verwandte der Braut. M. s. Züchtjungfern im 6ten Stück S. 9. 10., (bei welchem Worte, wie ich hier berichtend beifüge, das \* fehlt). \*Zumpen oder zumpeln, s. v. a. nachlässig, langsam gehen, welches man auch durch: ziehen, schlumpen, schlumpen bezeichnet. So hört man: zumpe nicht so, d. h. ziehe, schlumpe, schlumpere nicht so, gehe rascher. Gewöhnlich hört man: sie zumpt oder zumpelt nach, so wie auch: sie zieht, schlumpt, schlumpert nach, wenn eine Person der übrigen Gesellschaft langsam nachschleicht. Diese Person heißt dann eine Zumpe, welches Wort aber auch, so wie Zumpen, einen Lumpen, ein abgerissenes Stück Zeug, bedeutet, vornämlich einen abgerissenen herabhängenden Fegen. E. hat Zumpel, ein abgerissener Fegen. Das Wort: Zumpen ist mit Schlumpen und: Schlumpen im 12ten Stück S. 18. 19. dasselbe. Ursprünglich heißt es: die Kleider auf der Erde hinschleifen lassen, welches am schnellen Fortgehn hindert. Indessen wird Zappen eben so gebraucht. M. s. 6tes Stück S. 8. Zunder oder hunder s. v. a. igt, nun; zunder ist die rechte Zeit, b. Es steht offenbar für jehunder, welches für: jehund gesagt wird. M. s. Stück 9. S. 4. \*Zuppen für: zupfen, wird hier, wie in der Wittenberger Gegend gesagt. Das Stammwort ist Zopf oder Zupf und es heißt eigentlich s. v. a. am Zopfe oder Zupfe ziehen, oder: etwas in die Länge, wie einen Zopf, ziehen, dann überhaupt: ziehen. Sehr häufig hört man: Fleckel zupfen oder zuppen (Fleckel s. v. a. Lappchen, siehe das 1ste Stück S. 11.) d. h. die Fäden aus den Lappchen, wie Zöpfe oder Schwänze herausziehen. \*Zurichten, etwas, s. v. a. dasselbe zurecht machen, z. B. eine Haube zurichten, d. h. sie waschen und wieder aufstecken. Es erinnert an das besonders in der Oberlausitz übliche: Anrichten im 1sten Stück S. 7. Statt: die Haare zurichten, d. h. einrichten, in Ordnung bringen, sie frisiren, hört man auf dem Lande: die Haare \*verrichten, und den Kamm, der dazu gebraucht wird, nennt man: \*Verrichtkamm. Ich möchte glauben, es sey eine vernachlässigte Aussprache für: Vorrichten S. 5. \*Zusammenhiefern, s. v. a. sich zusammen krümmen, besonders vor Kälte, in seinen Kleidern zusammenkriechen, um sich zu erwärmen, oder um sich zu verstecken. Die Kinder hiefern sich in einem Winkel zusammen, wenn sie Verstecken spielen.

\*Zusammenorgeln, einen, d. h. ihn mit der Orgel in die Enge treiben, ihn durch starke Töne, wie Orgeltöne, durch starke Reden eintreiben, überwältigen, wird besonders von starken Scheltreden gebraucht, so wie auch \*Orgeln von einem gesagt wird, der mit lauter Stimme im Hause herumschilt und zankt. Das Zusammen deutet darauf, daß der andere überwältigt zusammensinkt, oder daß die Leute vor Schrecken zusammen kriechen. Zutäppisch wird ein plumper, grober, auch wohl zudringlicher und unverschämter Mensch genannt, weil er immer zutappt, mit der Tappe oder Talpe (5tes Stück S. 5. und 13tes Stück S. 14.) überall hinzutritt oder zugreift. E. \*Zutapen oder zutap-pen, N. E. s. v. a. plump zugreifen, ungeschickt anfassen. Man vergleiche Tatschen mit kurzem a im 5ten Stück S. 5. und Zutatschen im 13ten Stück S. 15., so wie Talpatsch im 13ten Stück S. 14. Der Tölpel mag wohl auch den Namen davon haben, denn wer plump zugreift und Alles ungeschickt anfasset, heißt ein Tölpel. \*Zweifelhaft, s. v. a. in Gefahr, zu sterben. Von einer Schlägerei z. B. erzählt man, der Geschlagene sey ganz zweifelhaft gewesen, d. h. lebensgefährlich verletzt, so zerschlagen, daß an seinem Aufkommen zu zweifeln war. Auch der lebensgefährlich Kranke überhaupt heißt zweifelhaft, weil seine Genesung zweifelhaft ist. Zweifelhaft wird sonst von Menschen aktiv, von dem gesagt, welcher zweifelt, z. B. ich bin zweifelhaft, d. h. ich zweifelte, von Sachen aber passiv, z. B. der Ausgang des Kampfes ist zweifelhaft, hier in der Oberlausitz braucht man das Wort auch von Menschen passiv, von dem, an dessen Leben man zweifelt, also nicht von dem, welcher selbst Zweifel hegt, sondern von dem, in Bezug auf welchen andere Zweifel hegen. Zwiebeln, einen, von Zwiebel, wie geißeln von Geißel, s. v. a. ihn plagen, quälen, martern, ihm Schmerz bereiten, eigentlich: ihm Thränen auspressen, weil man sich dadurch Thränen entlocken kann, daß man sich mit Zwiebeln reibt, N. E. Allein b. will das Wort nicht von der Zwiebel ableiten, sondern erklärt es aus: zwie, s. v. a. zwei und falt. Es soll nach ihm s. v. seyn, a. einen zweifalt machen, in Zwiespalt bringen, ihm so zusetzen, daß er nicht weiß, ob er das eine oder das andere thun soll. Diese Erklärung ist aber sehr gesucht, obschon B. ein Wort: Zwiefeln aufführt mit der Bedeutung: doppelt nehmen. Man zwiefelt das Garn, wenn man den Zwirn zweidrätzig macht. F. hat: Zwibeln für: rupfen, plagen, S. für: zweifeln, plagen, peitschen. Et. hat Zwiefeln in der Bedeutung: auf dem Eise gleiten, welches in der Oberlausitz schindern heißt, (4tes

Stück S. 5.) und Zwißli, welches die Eisbahn bedeutet. Zwißlern mit den Augen, d. h. die Augenlieder oft und schnell schließen und öffnen, oder zusammendrücken. Es scheint von Winken herzukommen, und das r bildet ein Veröfterungswort, also bedeutet es: oft winken. Das Zwißlern ist eine üble Angewöhnung. Es könnte auch mit: zwicken verwandt seyn, die Augenlieder zwicken d. h. zusammenziehen, zusammenknäipen, b. Mit den Augen zwißlern ist auch s. v. a. liebäugeln, mit den Augen Liebe zuwinken. Man sagt: freundlich mit den Augen zwißlern, z. B. er welferte ihre Hände, sie zwißferte mit den Augen, dann würgten und guschelten sie sich. Z hat zwißfen, s. v. a. mit den Augen winken. Zwickern bei Richey heißt: geschwind aus- und einlaufen. Zwißel, der, s. v. a. der Wirbel, wenn sich Alles dreht, bunt und kraus durch einander geht. So ist ein Zwißel in der Dorfschenke, wenn die Zahl der Gäste an der Kirmeß sehr groß ist, und alles durch einander läuft. B. \*Zwißelschneie, der, s. v. a. Wirbelschnee, Schnee, welcher vom Winde im Wirbel herumgetrieben wird. M. s. Zwißelwind im 6ten Stück S. 11., wo auch das Wort: zwißeln erwähnt ist, wofür St. noch schwirbeln, schwurbeln gibt. Schwirbeln und schwirbelig, s. v. a. schwindeln, schwindelig, hat auch b. \*Zwißcher oder schwißcher wird hier und da für: zwischen durch verderbte Aussprache gesagt; setze dich doch zwißcher uns. \*Zwißten, s. v. a. zwirnen, Fäden zusammen drehen; so sagt man Garn, Seide zwißten oder zwirnen. Es ist das Englische to twist, flechten, zusammen drehen.

## Einrichtung des Akkus.

### Gesang vor den Aeden.

Chor von A. Hesse.

Sey uns gnädig, Gott der Gnaden,  
 Send' uns deines Geistes Segen,  
 Daß er uns vor Noth und Schaden  
 Hüten woll' auf allen Wegen.

Mache du in uns lebendig  
 Deines heil'gen Wort's Gebot,  
 Daß im Glauben unabwendig  
 Wir beharr'n bis in den Tod.